



Druck von KONRAD HANF, Hamburg 4

Sonnenstrahlen. Zeitschrift des „Freimaurerbundes Zur Aufgehenden Sonne“ erscheint jährlich 12 mal und kann bezogen werden von Freimauern aller Lehrlingen und Suchenden. Preis für den Jahrgang 4 Goldmark inkl. Versandkosten. Einzelheft 40 Pf. Bestellungen erbeten an die Schriftverandstelle des F. Z. A. S.: Karl Broeckerdt, Hamburg 5, Bremerstr. 4.

Preis ausschreiben!

Zur Werbung von Beziehern unserer öffentlichen Zeitschrift

ES WERDE LICHT!

„Blätter für Humanität, Freiheit und Fortschritt“

ist ein Preisausschreiben ergangen. Erfolgreiche Werber (Logen oder Br.) erhalten als Prämie wertvolle literarische Werke nach Wahl.

Zwecks näherer Auskunft wende man sich an die Presse-vertrauensleute der einzelnen Logen.

Der Preisausschuss.

„In Treue fest“

Or. Berlin II, Montags abds. 7½ Uhr.
Berlin N. Johannisstraße 20 21. dicht
an der Friedrichstraße (Nordsüd-
bahnhof Oranienburger Tor). Durch-
reisende Br. herzlich willkommen.
Profane Adresse: Dr. Josef Loewe,
Berlin SW 68, Friedrichstraße 41.
Telephon: Dönhoff 2323 oder Max
Heber, Berlin Cöpenick-Uhlenhorst
Ulmensir. 2 Telephon Cöpenick 715.

Gebroüder Fischer

Pöbershan-Sachsen

Holz- und Spielwaren-Fabrik und Export

Zur Messe in Leipzig: Messehaus
Union, II. Stock, Zimmer 207

Dr. Ad. Strauß, Düsseldorf

Eschenstraße 64

empfehltes Zertifikat aller Art

Best erhalten Bestpreis



Zeitschrift des F.Z.A.S.

20. Jahrgang

Hamburg, Mai 1926

Nummer 5

I N H A L T

1. Zum Großlogentag in Düsseldorf 93
2. Die Gegenwartsaufgaben des F.Z.A.S. 96
3. Zahlen-Symbolik aus alter und neuer Zeit und ihre Bedeutung für die Freimaurerei 105
4. Freimaurerische Rundschau 109
5. Bücherchau 112

Zum Großlogentag in Düsseldorf.

Schon vor zwei Monaten brachten wir an dieser Stelle einen Hinweis auf den diesjährigen Großlogentag unseres „Freimaurerbundes Zur Aufgehenden Sonne“.

Gerade der äußere Rahmen, in dem der G.L.T. in diesem Jahre stattfindet, muß den Brüdern einen besonderen Anreiz zur Teilnahme bieten, bringt doch die „Große Düsseldorfer Ausstellung für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen“ (Gesolei), die in großzügiger Weise entworfen und aufgebaut ist, die Fülle von Interessantem und Anregendem auch aus den Gebieten, die unser besonderes Interesse haben, da sie unsere Bestrebungen berühren. Dem Wohnwesen und der sozialen Fürsorge, wie auch der Geistespflege, dem Schulwesen, sind äußerst umfangreiche Abteilungen der Ausstellung gewidmet. Es möge der Hinweis genügen, daß sich das Ausstellungsgelände in mehr als zwei Kilometer Länge breit hingelagert an dem Strom hinzieht, dessen Name schon uns allen etwas bedeutet. Gewaltige und monumentale

Bauten sind aufgeführt, die zum Teil eine dauernde Zierde der Industrie-, Kunst- und Gartenstadt Düsseldorf sein sollen und einen prägsamen Ausdruck heutiger zielbewußter Baukunst darstellen. Düsseldorf hat eine neue und doch schöne Rheinfront erhalten.

Um trotz der heutigen wirtschaftlichen Not möglichst vielen Brüdern und Schwestern die Teilnahme am diesjährigen G. L. T. und zugleich die eingehende Besichtigung dieser wahren Kultur-Ausstellung zu ermöglichen, hat es sich die „Loge Wacht am Rhein“ zur Aufgabe gemacht, die Teilnehmerkosten so gering wie möglich zu halten, und so wird denn z. B. die Teilnehmerkarte kaum teurer sein als Mk. 15.—. Hierfür wird geboten:

1. Für sechs Tage freier Besuch der Ausstellung (sonst jedesmaliges Eintrittsgeld Mk. 1.50).
 2. Teilnahme an den Tagungen bzw. Veranstaltungen (Aufführungen, Konzert, großes für uns veranstaltetes Feuerwerk, rheinischer Abend).
 3. Trocknes Gedeck an dem gemeinsamen Essen und dem Festessen sowie Teilnahme am Festball.
- (Genaueres Programm folgt unten.)

Die Fülle der Kongresse (ca. 150), die in diesem Sommer in Düsseldorf stattfinden, zwingt die vorbereitende Loge „Wacht am Rhein“ zu sorgfältigster Vorbereitung und Disposition, auch damit die Bereitstellung der Wohnungen mit entsprechender Sorgfalt geschehen kann; die Logen werden daher gebeten, schon jetzt für rege Teilnahme zu werben und Sorge zu treffen, daß nach demnächst erfolgender schriftlicher Einladung möglichst bald die Teilnehmer gemeldet werden.

Die Zeit fordert vom Bunde, daß er sich als starker Förderer von Völkerfrieden und Kulturfortschritt bekennt; Sorge jeder dafür, daß dieser erste Großlogentag am Rhein ein machtvolles Wahrzeichen für Kraft und Einigkeit unseres Bundes werde.

Program m:

Donnerstag, 29. Juli: Von morgens 9 Uhr ab Sitzungen des B.-V. und des Pr.-A. im Eigenheim der Loge „Wacht am Rhein“ (Uhländstraße 41). — Abends 8 Uhr zwangloses Zusammensein im Terrassen-Restaurant der „Gesolei“.

Freitag, 30. Juli: Vormittags 9 Uhr: Sitzung des B.-V. in Gemeinschaft mit den Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft im Logenheim, Uhländstraße.

Nachmittags von 3 bis 6 Uhr Delegierten-Sitzung im „kleinen Saal“ des Hauptrestaurants der „Gesolei“.

7 Uhr: Zwangloses Abendessen in den Wirtschafts-räumen des „Haupt-Ausstellungs-Restaurants“.

Von 8½ Uhr ab Begrüßungsabend im „kleinen Saal“ des „Hauptrestaurants“.

Sonabend, 31. Juli: Von 9 bis 1 Uhr Delegierten- und Ausschuß-Sitzungen im „kleinen Saal“ und den Nebenräumen des „Haupt-Ausstellungs-Restaurants“. Von 1 bis 3 Uhr zwangloses Mittagessen in den offenen Räumen des „Terrassen-Restaurants“.

Von 3 Uhr ab Meisterkonferenz im „kleinen Saal“ des „Hauptrestaurants“.

Abendessen zwanglos in den offenen Räumen des „Terrassen-Restaurants“.

Von 8½ Uhr ab „Rheinischer Abend“ im „Hauptsaal“ des „Haupt-Ausstellungs-Restaurants“.

Sonntag, 1. August: Vormittags Festloge im „kleinen Saal“ des „Haupt-Ausstellungs-Restaurants“.

11½ Uhr gemeinschaftlicher Imbiß daselbst.

Von 12 Uhr ab Hauptversammlung im „Nebensaal“ des „Haupt-Ausstellungs-Restaurants“.

Abends 7 Uhr Festafel im „großen Saal“ des „Hauptrestaurants“. Festball, Illumination des Festplatzes mit der Leuchtfantäne.

Montag, 2. August: Ausflug in das Siebengebirge (Drachenfels) und nach Köln (1 Tag) oder Rheinfahrt bis Rüdesheim (2 Tage).

Dienstag, 3. August: Besichtigung der Ausstellung unter Führungen. — Für die auswärtigen Schwestern und sitzungsfreien Brüder werden ständige Führungen durch die Ausstellung und die Stadt stattfinden, auch sind kleinere Ausflüge und Rhein-fahrten in Aussicht genommen.

Brüder, welche als Aussteller oder sonst dienstlich oder privat in diesem Sommer in Düsseldorf weilen, werden gebeten, recht regelmäßig die allwöchentlich Freitag abends 8½ Uhr beginnenden Arbeitsabende der Loge „Wacht am Rhein“ zu besuchen.

Br. Brandt, Or. Düsseldorf.

Die Gegenwartsaufgaben des F. Z. A. S.

Von D e m o k r i t.

Um die Aufgaben unseres Bundes klar zu erkennen, um einen Bauplan für unsere Arbeiten zu entwerfen, müssen wir uns vergegenwärtigen, welches die Grundgedanken der Freimaurerei sind und welche besonderen Ziele in diesem festgelegten Grundriß unser Reformbund zu verfolgen hat, in welcher Weise wir also zur Erfüllung und zum Ausbau dieses Systems beitragen können.

So selbstverständlich diese Einstellung sein sollte, so sehr wird sie leider immer und immer wieder vergessen und verdunkelt durch Bestrebungen, die Freimaurerei mit politischem Parteigetriebe und wissenschaftlichen Ver-einen verwechseln.

Die Grundgedanken der Freimaurerei sind in den „Alten Pflichten“ gegeben. Ein Bund, der diese von vorn-herin ablehnt, schließt sich damit selbst aus der Freimaurerei aus, so viel er sich auch auf alte Urkunden stützen möge. Wie die orthodoxen Kirchen das Erfüllen bestimmter Zeremonien, Beschneidung, Taufe u. dergl. an die Stelle der ethischen Grundgedanken gesetzt, den geistigen Gehalt also durch äußerliche Formen verdrängt haben, sind auch die altpreußischen Logen trotz der Warnung des Br. Lessing in orthodoxen Formalismus geraten, aus Freimaurern zu Stukkatoren geworden. Nicht der festgefügte Menschheitstempel ist nach ihrem eigenen Bekenntnis in der Erwiderung auf den Artikel von Professor Dr. Bluntschli in der „Frankf. Zeitung“ vom 22. November 1925 (vgl. S. S. Februar 1926, S. 44) ihr Ideal, sondern die Form, der prunkende und hohle Stuck, das Pochen auf Alter und verbriefte Rechte. An die Stelle des allumfassenden Humanitätsgedankens ist der enge Nationalismus und ein Wortchristentum getreten, das dem christlichen Grundgedanken der Feindesliebe, die selbst das Böse mit Gutem vergelten, den Haß durch Liebe überwinden sollte, weitentfernt steht. Christus würde zu diesen Brüdern sagen (Matth. 46—47): „Denn so ihr liebet, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Tun nicht dasselbe auch die Zöllner? Und so ihr euch nur zu euren Brüdern freundlich tut, was tut ihr sonderliches? Tun nicht die Zöllner auch also?“

Wer das Ideal der „internationalen Weltfreimaurerei“, d. h. das Ideal der Völkerveröhnung, der Ueberwindung von Klassen- und Rassenhaß als „Utopie“ verspottet, die

nicht des Schweißes dieser Edlen wert ist, als „phantastischen Gedanken“ und eine „Versündigung an unserem christlichen Glauben“, der sollte einmal ernstlich nachprüfen, ob er noch ein Recht hat, sich auf Christus zu berufen! Ist denn sein Christus noch ein Friedensfürst und Weltverlöser oder nur ein völkischer Nationalist? Man sollte eher das Gegenteil annehmen, denn der christliche Gott war kein Antisemit, da der heilige Geist ausgerechnet eine jüdische Jungfrau beschattete (Matth. 1, 18 u. Lukas 1, 35), und es steht geschrieben (Matth. 15, 24): „Ich bin nicht gesandt, denn nur zu den verlorenen Schafen aus dem Hause Israel“ und Vers 26: „Es ist nicht fein, daß man den Kindern ihr Brot nehme und werfe es vor die Hunde“.

Wie die Vermischung der Freimaurerei mit dem Tempelrittertum und der strikten Observanz ein Irrweg war, muß auch diese ganze Richtung eine grundsätzliche Ablehnung erfahren, so sehr man solche Einstellung von Brüdern, die doch auch vom besten Willen erfüllt sind, im Interesse der ganzen Freimaurerei bedauern muß.

Nach dem klaren Wortlaut des § 1 der alten Pflichten vom Jahre 1723 wird die Ethik an die Stelle des Dogmen-glaubens gesetzt: „Der Maurer ist durch seinen Beruf verbunden, dem Sittengesetz zu gehorchen. — Sie sollen gute und treue Männer sein, oder Männer von Ehre und Rechtschaffenheit, — durch was für Benennungen und Glaubensmeinungen sie auch sonst unterschieden sein mögen. Hierdurch wird die Maurerei ein Mittelpunkt der Vereinigung uns das Mittel, treue Freundschaft zu stiften unter Menschen, die sonst einander dauernd fern geblieben wären.“

Daraus ergibt sich zwangsläufig unser Programm für die Innen- und Außenarbeit.

Die Innenarbeit nennen wir die Arbeit am rauhen Stein. Das ist, wohlgemerkt, kein Gängelwagen, nicht das Einzwängen der Lehrlinge in bestimmte politische, religiöse oder wissenschaftliche Auffassungen. Diese Arbeit muß jeder an sich selbst leisten. Was wir tun können, ist nur ein Aufhelfen zu selbstständigem Denken. Dazu wird bisweilen auch eine schonungslose Kritik alter, liebgewordener Ideen nötig sein. Zu solcher Kritik ist aber nur berufen, wer selbst positive Arbeit leistet. Nicht ein Herunterreißen des Bestehenden oder der Arbeit anderer Brüder ist Freimaurerart, sondern sachliche Prüfung auch der eigenen Person. Kritik verpflichtet den Maurer zur Tat, ohne diese ist sie wertlos. Wenn also z. B. eine Zeitschrift nicht gefällt, der zeige den Weg, den

er für besser hält und billige auch den anderen Brüdern das Recht der Kritik seiner Vorschläge ohne Empfindlichkeit zu!

So ist die freimaurerische Arbeit eine grundsätzlich andere, als die der politischen Parteien oder der Dogmenkirchen. Nicht Haß und Verachtung des Gegners, nicht Verhetzung, sondern Schulung zur Selbsterkennung und zu brüderlichem Verstehen ist die jetzige und dauernde Aufgabe der Freimaurerei in der Innenarbeit.

Aber das Resultat der Selbsterziehung darf nicht Beweihräucherung, nicht Pharisäertum werden. Von hochehrwürdigen oder hochmögenden Brüdern wissen wir nichts. Wir wollen gern den Kirchen und Altlogen den ganzen Tempelrittertum überlassen. In der Erkenntnis der eigenen Schwächen wollen wir nicht überheblich in sittlicher Entüstung über andere schweigen, wie es z. B. zur Zeit der Zwangswirtschaft bei den Schlechtessern gegen die Schlechthändler üblich war, trotzdem sie heimlich dachten:

„Blamier mich nicht, mein schönes Kind,
Und grüß mich nicht unter den Linden;
Wenn wir nachher zuhause sind,
Wird sich schon alles finden.“

Die Arbeit am rauhen Stein gilt also den rauhen Kanten der Selbstüberheblichkeit. Die Pflicht zum Streben nach besseren gesellschaftlichen, sittlichen und politischen Verhältnissen enthält auch die Pflicht zu gerechter und milder Beurteilung der fehlenden Menschen. Nicht der Person gilt der Kampf, sondern den Irrlehren und dem Dogmenfanatismus. Auch diese Schulung bleibt dauernde Innenarbeit.

So gefaßt hat die Maurerei ein hohes Ziel, das die Brüder zu treuer Freundschaft vereinigen kann, und schon damit leistet sie höchste Arbeit von bleibendem Werte. So lange politischer, völkischer und religiöser Fanatismus noch die Menschheit vergiften, so lange bleibt die Freimaurerei ein unentbehrlicher Sammelpunkt aller nach dem Ideal reinen Menschentums Strebenden.

In der „Apologie der Gesellschaft der Freimaurer“ vom Jahre 1738 ist auch die Form der freimaurerischen Arbeit festgelegt. Sie soll eine „echte Verbrüderung“, eine „Akademie“ sein, „deren Mitglieder nichts suchen wie die Befriedigung des Gemüts und Beruhigung der Leiden-

schaften“. Darum sollte auch das Arbeitsgebiet nicht so eng gefaßt werden, wie es vielfach geschieht, daß sich alle Arbeiten nur um die Freimaurerei drehen müssen und die Geschichte der Freimaurerei, so wertvoll sie als Einzelstudium sein kann, als dauernde Aufgabe betrachtet wird. Freie Aussprache über alles, was die Brüder bewegt, Religion, Politik, wirtschaftliche Sorgen und Ideen, Erfahrungen aus dem eigenen Arbeitsgebiet und Vorschläge für eine Bessergestaltung der herrschenden Zustände sind wichtigere Dinge für den Fortschritt. Abzulehnen ist aber jedes Phrasengeklängelei, jene unerquicklichen „Reden, die so blinkend sind, in denen ihr der Menschheit Schnitzel kräuselt“, wie wir sie von salbadernden Pastoren oder etwa aus Br. Robert Fischers „Licht, Liebe, Leben“, den von Altlogen angepriesenen Musterbauzeichnungen, kennen.

„Und wenn man hier gemeinsam speist, so geschieht es nur, um die Freiheit und Herzlichkeit zu betätigen und das Band der Gesellschaft um so fester zu knüpfen“, sagt die Apologie. Und Lessing leitet die „Freimaurerei“ von „Masonel, eine geschlossene Tischgesellschaft“ ab. Die alten Maurer waren sicher keine Tempelbrüder, die nur in diesen heiligen Hallen tagten. Eine freie, zwanglose Unterhaltung in der Tafelrunde dürfte auch für die ernstesten Fragen üblich gewesen sein. Nur bei feierlichen Anlässen sollten auch wir den Tempel benutzen, damit er nicht durch Meinungsstreit profaniert wird.

„Wissenschaft, Höflichkeit, Herzlichkeit, brüderliche Liebe, gegenseitige Unterstützung und Treue“ verbinden nach der Apologie die Freimaurer zu einer großen Familie und heben sie so aus der Reihe aller Vereine oder wissenschaftlichen und politischen Verbände. Wer also diesen Grundgedanken übersieht, versteht das Wesen der Freimaurerei nicht. Und hier hat sie gerade in der jetzigen, schweren Zeit eine hohe Aufgabe, die Pflege einer edlen Geselligkeit, die über die Sorgen des Alltags erhebt und tröstet. Darum kann die Freimaurerei nie Massenartikel werden.

Nur der abgeklärte, gefestigte Mensch bildet den winkelrechten Baustein. Keine Kirchenheiligen, aber klare Denker mit warmem Herzen für menschliches Leid und menschliche Schwächen sollen die Brüder werden.

Die Erkenntnis, daß das ethische Wollen unabhängig von jedem Offenbarungsglauben ist, ob man es nun „kategorischen Imperativ“ oder „Diesseitsreligion“ nennt, ist

Wesensinhalt der Freimaurerei. Und gerade dieser Fortschritt, der schon in den alten Pflichten angebahnt war, ist eine besondere Aufgabe unserer Reformbestrebungen. Wir haben den Nachweis zu erbringen, daß der Humanitätsgedanke allumfassend und frei von jedem Bibel- und Jenseitsglauben leben und Früchte tragen kann, daß wir in Deutschland die einzigen sind, welche die Verpflichtung auf die Bibel und den A. B. A. W. grundsätzlich abgelehnt haben.

Der Ausbau unserer Bruderkraft durch Stützen, Erholungs- und Altersheime u. dgl. wird sich in der jetzigen wirtschaftlichen Notlage nicht wirksam fördern lassen. Um so mehr ist es Pflicht, so weit es irgend geht, Brüder beim Suchen von Stellen oder geschäftlich zu unterstützen.

Wie aber kann man unsere Ideen fruchtbringend gestalten? Zu welcher Außenarbeit sind wir befähigt und berufen?

Die erste Aufgabe liegt in der Werbetätigkeit. Wie jede Bewegung nur durch begeisterte Apostel in die Menge getragen worden ist, muß auch die persönliche Werbung unser nächstes Ziel sein. Nicht in der Propaganda auf offenem Markte wie politische Parteien kann sich ein Freimaurer-Bruderbund erweitern, denn nur wertvolle Menschen gilt es zu gewinnen. Trotzdem sind aufklärende, öffentliche Vorträge und die von den Altlogen verpönte Zeitungsverbung in der heutigen Zeit nicht mehr grundsätzlich abzulehnen. Aber sorgfältigste Prüfung ist hierbei doppelt geboten. Diese darf selbst da niemals fehlen, wo wir in Verbänden mit verwandten Bestrebungen werben. Ein Schwärmer kann für seine Sache Großes leisten und doch ein einseitiger Fanatiker sein, wie wir dies gerade auf dem politischen Gebiete so oft sehen.

Darum hat jeder Bruder das Recht und die Pflicht, vor der Kugelung nach besten Kräften Erkundigungen über den Suchenden einzuziehen. So weit dies, besonders in der Großstadt, nicht möglich ist, darf man Vertrauen zu den Brüdern haben, die hierfür geeignet und bestimmt sind. Die Bekanntgabe von Namen der Suchenden unter den benachbarten Logen verpflichtet auch diese, irgendwelche Bedenken bekanntzugeben und zu begründen.

Nicht durch zusammengekauften Massen wirkt die Freimaurerei, nicht durch politischen oder religiösen Zwang zu bestimmter Propaganda, sondern durch die zielbewußte Tätigkeit der Brüder außer-

halb der Logen, die sie im freimaurerischen Geiste nach ihren Kräften ausüben sollen, in großem oder kleinem Kreise. Die Brüder sollen Saatkörner sein, nicht die geernteten Garben. Wenn diese Wirksamkeit auch manchem Bruder zu langsam erscheinen mag, so soll er bedenken, daß die großen Dome, die Jahrhunderte überdauern, nicht Massenquartiere und Baracken sind, die entstehen und vergehen wie die Pilze.

Von allergrößter Bedeutung ist der Kampf um die Jugend. Die Keime, die man den Kindern eingeimpft hat, bleiben für das ganze Leben, und nur wenigen gelingt es, oft unter schweren Kämpfen, sich von den Irrlehren zu befreien, die sie von den Eltern oder von der Kirche als Wahrheiten übernommen haben. Eine gewisse Furcht oder Gedankenlosigkeit hält die meisten ab, an der heiligen Tradition zu rütteln. Das wissen alle Dogmenkirchen und darum führt besonders die katholische Kirche als mächtigste Organisation einen so zähen Kampf um die Schule. Wer seine Kinder loslösen will aus dieser Knechtschaft des Geistes, wer ihnen das Ringen ersparen oder wenigstens erleichtern, sie zu freien Denkern machen will, kurz jeder, der geistigen Fortschritt erstrebt, hat darum die ernsteste Pflicht, mit allen Kräften für eine Trennung von Kirche und Staat, für die weltliche Schule und Lehrfreiheit einzutreten. Das ist dringendste Gegenwartsaufgabe.

Die Kirchen wissen genau, welche werbende und bindende Kraft in besonderen Feiern zu den wichtigsten Lebensabschnitten liegt. Zweifelloso werden viele Menschen, die sich innerlich längst losgelöst haben, nur noch dadurch und aus Rücksicht auf die lieben Verwandten vom offenen Austritte abgehalten. Diese Gemütsstellung macht es uns zur Pflicht, einen Ersatz durch Ausbau der weltlichen Feiern zu schaffen, in diesem Falle also besonders der Jugendweih. Wenn sich auch bei der zunächst schwachen Beteiligung ein langer Vorbereitungskursus nicht immer durchführen läßt, so genügt bei den Kindern unserer Brüder voraussichtlich eine kurze Besprechung über unsere ethischen Ziele, um die Feier zu einer würdigen und eindrucksvollen Erinnerung zu gestalten.

In diesem Kulturkampfe muß unser Bund an erster Stelle stehen und unentwegt die Brüder aufklären und festigen zum Streite. Dogmenfreie Offenbarungsreligionen gibt es nicht. Die katholische Kirche arbeitet mit allen Mitteln. Sie hat eine vorbildliche Organisation ge-

schaffen, in ihren Jesuiten eine geschulte Kampfruppe und in der Zentrumsparlei einen politischen Machtfaktor ersten Ranges. Mit größter Sorgfalt werden dort alle gegnerischen Schriften gesammelt und bearbeitet, die man für die gläubigen Schäflein verbietet, auf den Index setzt. So sollten auch unsere Logenbibliotheken eine Sammlung wenigstens der wichtigsten Bücher und Kampfschriften der Gegenseite und ihrer Abwehr anlegen. Wir dürfen uns nicht mit dem Gedanken beruhigen, für den ethisch Hochstehenden seien alle diese Dinge abgetan. Wer das Leben mit offenen Augen ansieht, weiß, wie noch überall trostloser Aberglaube wuchert, und wer die Dogmenlehren und die Kniffe der Kirchen nicht durchschaut, wer sie nicht mit eigenen Waffen bekämpfen kann, wird nie Erfolge erzielen.

Die Presse ist eine gewaltige Macht. Sie liefert der Orthodoxie die frommen Bücher, die Zeitungen und ihre Traktätlein. Darum muß auch von uns diese Macht nach Kräften dienstbar gemacht werden, darum sind alle Zeitschriften zu unterstützen, die der Aufklärung dienen, selbst wenn nicht jedes Wort jedem Bruder genehm ist.

Zu bedauern ist es, daß der Kampf um die Geistesfreiheit so oft durch politische Parteieinstellung zersplittert ist und z. B. die proletarischen Freidenker einen Trennungsschritt gegen die Intelligenz der Besitzenden gezogen haben. Eine Kulturparlei, die wie die Zentrumsparlei verschiedene politische Richtungen umfaßt, könnte ein größerer Machtfaktor werden als die zersplitterten Einzelbünde. Sie könnte auch durch die Zusammenarbeit zur Ueberwindung oder Milderung der Klassengegensätze beitragen und so wahrhaft freimaureisch wirken. Zu unterstützen sind daher alle freigeistigen Verbände. Ihre Organisation zu einer geschlossenen politischen Macht sollte Aufgabe der Freimaurerei sein.

So sehr die Lehrschaft noch durch die Schulordnung geknebelt und so tief gerade in den höheren Schulen und an den Universitäten die Reaktion eingewurzelt ist, so wichtig bleibt es doch, auch auf diesem Gebiete zu arbeiten und freileitlich gesinnte, vorwärtsstrebende Lehrer für uns zu gewinnen. Schon ihre persönliche Einstellung kann fruchtbringend auf die Schüler wirken, denn letzten Endes ist es nicht das Programm, sondern die Person, wodurch die Erziehung gelenkt wird.

Die dritte der alten Pflichten bestimmt: „Die Personen, die als Mitglieder der Loge zugelassen werden,

müssen gute und treue Männer sein, — keine Frauen“. Nun könnten wir uns ja über diese letzte Bestimmung im Zeitalter der Frauenemanzipation hinwegsetzen, wie wir die Aufnahme der Atheisten als Freimaurer erkämpft haben. Zweifellos gibt es auch geistig hochstehende Frauen, die vielleicht manchen Bruder übertreffen. Aber trotzdem wäre die Erweiterung zu gemischten Logen schon rein aus technischen Gründen sehr zu überlegen. Die Loge soll mehr sein als ein Verein, sie soll Brüderlichkeit erwecken und pflegen. Das dürfte in gemischten Logen nicht immer ganz glatt gehen. Darum soll die Wirksamkeit der Frau nicht unterschätzt werden. Das Rosenfest, die Wintersonnwendfeier und andere besondere Veranstaltungen geben genügend Gelegenheit, die Schwestern über unsere Ziele aufzuklären. Schließlich kann doch auch der Mann als Familienoberhaupt seine Frau für unsere Gedanken zu gewinnen suchen, soweit er dazu in der Lage und fähig ist.

Wie die katholische Kirche durch besondere Organisationen die Frauen zur Arbeit für ihre Zwecke heranzieht, sollte es auch uns möglich sein, die Tätigkeit freigeistig gerichteter Frauen zu fördern und diese in unsere Ideen einzuweißen. Dazu brauchen solche Verbände gar nicht in freimaurerische Form gebracht werden. Sollte sich hierbei herausstellen, daß ein Bedürfnis und die Möglichkeit zu eigenen Schwesternlogen gegeben ist, so könnte unser Bund wohl dieser Lösung der Frage näher treten. Uebersehen darf aber nicht werden, daß in der Regel diejenigen Frauen die besten Mütter und Erzieherinnen ihrer Kinder sind, welche nicht Zeit und Neigung zu Versammlungen haben.

Wenn wir auch von den Freimauren sozialen Empfinden erwarten, so ist es andererseits nicht tunlich, eine bestimmte Parteieinstellung vorzuschreiben. Da jeder nur in seinem kleinen Bereiche wirken kann und hierbei von seiner Umgebung abhängig ist, wird sich selbst die beste Absicht nicht voll in die Tat umsetzen lassen. Der einzelne kann wohl eine Milderung der Gegensätze durch seine soziale Einstellung erstreben, große Erfolge aber werden stets nur durch die eigenen Organisationen der Interessenten erreicht werden. So wird nur das geschlossene Proletariat bessere Lebensbedingungen erkämpfen, als sie etwa der Einzelunternehmer infolge der bestehenden Konkurrenz bieten kann. Die freimaurerische Tätigkeit kann hier vielleicht Führer stellen, aber als Hauptziel muß ihr doch die Sammlung aller Kräfte zu

gegenseitigem Verstehen, zur Ueberwindung des im Parteikampfe großgezeichneten Hasses und der gegenseitigen Unterschätzung bleiben. Abzulehnen ist auf jeden Fall der leere Wortsozialismus, abzulehnen ist der Theor-Ethiker, dessen Taten nicht mit seinen schönen Reden in Einklang zu bringen sind. „Dem Worte folge die Tat!“ sagt der Freimaurer. Darum prüfe jeder, was er tun kann und will, ehe er große Worte macht! „Der Weg zur Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert,“ lehrt ein altes Sprichwort. So ist selbst die kleinste Leistung wertvoller als die schönsten Projekte. Sport Euch zur eigenen Arbeit und klagt nicht die anderen an, daß nicht genug geleistet und erreicht worden ist.

Bei der einseitigen und ablehnenden Haltung der gesamten offiziellen deutschen Freimaurerei gegen das Problem der Völkerverständigung hat unser Bund die Pflicht, den als recht erkannten Weg mutig und ohne jede Furcht weiterzugehen. Hier blüht uns eine hohe Mission. „Männer, die nicht über die Vorurteile der Völkerschaft hinweg wären und genau wüßten, wo Patriotismus Tugend zu sein aufhört,“ wie Br. Lessing sagt, sollten nicht als Freimaurer gelten. Sie bleiben Stukkateure trotz aller verstaubten Patente, trotz aller verbrieften Regularität und trotz ihrer gegenseitigen Anerkennung, auf die sie protzen.

Der Reformator darf sich nicht durch kleinliche Rücksichten auf Regularität leiten lassen. War denn ein Buddha, ein Moses, ein Christus, ein Mohammed, ein Luther so regulär? Haben nicht die christlichen Reformatoren den Fluch und Bann der allein-selig-machenden Kirche ertragen müssen, soweit sie nicht gar zur Ehre der christlichen Nächstenliebe und ihres allgütigen Gottes verbrannt worden sind? Der Reformator kann untergehen und wird selbst dann noch Achtung und Bewunderung erwecken wie Giordano Bruno. Wenn er aber zu Kreuze kriecht, wird er lächerlich und allenfalls bemitleidenswert. Wenn wir also den Anspruch auf den Titel „Reformbund“ nicht aufgeben wollen, bleibt uns nur der Weg, durch Taten zu beweisen, daß wir Freimaurer vom echten Geiste sind.

Zu warnen ist vor der Befolgung all der gutgemeinten Ratschläge, die uns von diesem selbstgesetzten Ziele ablenken, damit es uns nicht gehe wie dem Bauer und seinem Sohne in der Lafontaineschen Fabel, die zum Schluß ihren Reisesel trugen und dafür die Anerkennung erlieten:

„Beau trio de baudets“.

Wer ohne den Segen des alten Adels aus verstaubten

und zum Teil gefälschten Urkunden nicht leben kann, wenn der vorgehängte Schurz mehr gilt als der geistige Inhalt, der gehört innerlich nicht zu unserem Bunde. Er wird anderwärts besser passen und soll uns auf unserem Wege nicht hemmen.

Dem Bruder, der uns an unseren Taten als Freimaurer erkennt, dem reichen wir die Bruderhand. Nur solche Anerkennung hat Wert. Wer aber auf den alten Stammadel pocht, soll seine Hand ruhig in der Tasche behalten.

Wie oft haben selbst amtlich geeichte Professoren den Dokortitel h. c. verliehen und damit anerkannt, daß man auch außerhalb des regulären Schulganges oft Größeres leisten kann als mancher Gesalbte. Sollte die Freimaurerei rückständiger und engherziger sein als die Wissenschaftler? Dann paßte sie doch wohl nicht mehr in die Neuzeit.

Für solche Brüder hat Lessing noch nicht gelebt. Wir aber wollen mit diesem Bruder sprechen:

„Die Freimaurerei — beruht im Grunde nicht auf äußerlichen Verbindungen, die so leicht in bürgerliche Anordnungen ausarten, sondern auf dem Gefühl gemeinschaftlich sympathisierender Geister.

Und wer unterfängt sich, denen zu gebieten!“



Zahlen-Symbolik

aus alter und neuer Zeit und ihre Bedeutung für die Freimaurerei.

Von Br. W. W. Mendel, Bautzen.

In aller Kürze will ich der Vollständigkeit wegen noch die 10-Zahl nennen. Sie ist nach Aristoteles die Zahl der Vollendung. Pythagoras gibt ihr Bedeutung als Summe von 1 und 2 und 3 und 4. Unser Dezimalsystem baut sich auf ihr zusammen. Der Zehnte als Steuer kommt nicht nur bei Griechen und Römern, sondern auch bei unseren Beamten vor. Ursprünglich rechnete man mit Hilfe der 10 Finger. Auch auf Raphaels Bild: Die Schule von Athen, wird die heilige Tetraktys dargestellt (Nr. 54).



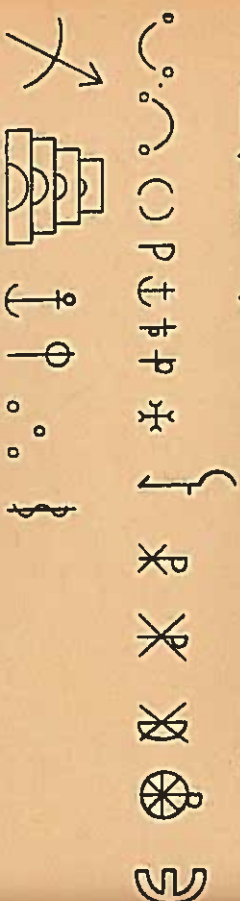
Die 12 ist das Sinnbild der Heiligkeit und Seligkeit. 12 Gestirne bilden den Tierkreis (Nr. 55). 12 Monate bilden das Jahr. Zweimal 12 Stunden geben den Tag. Das „große Jahr“ ist die 12jährige Umlaufzeit des Jupiter. Die Kabbalah nennt 12 Häuser des Himmels.



Nr. 55

Die größeren Zahlen erhalten meist ihren symbolischen und mystischen Sinn als Zusammensetzung aus einigen der genannten Grundzahlen. Ueber die 40 und 50 existieren umfangreiche Werke von Roscher in den Schriften der Leipziger Akademie.

Es bleibt noch übrig, über den Sinn des Kreises und Halbkreises zu sprechen. Der Kreis und die Kugel sind Symbol der Einheit, des Alls, der Sonne, der höchsten Weisheit. In der Freimaurerei kennt man drei Weltkugeln, man meint damit wahrscheinlich Sonne, Erde und Mond. Der Halbkreis ist je nach der Stellung ein Bild des Mondes. Im Bild zeige ich eine Menge von Zusammensetzungen von Zahlensymbolen mit dem Kreis und Halbkreis (Nr. 56—76).

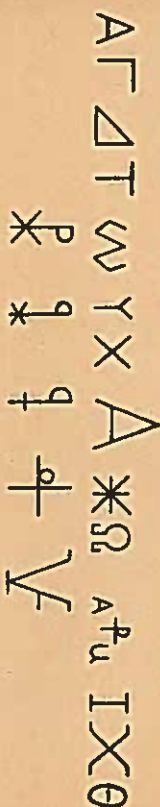


Auf alle kann ich nicht eingehen, wir sehen unter anderem den Anker, die Sense, dann XP als altes Münzzeichen und Standarte Kaiser Konstantins, dann:

Das delphische E, den Pfeil und Bogen, den Turm mit Halbkreisen, den Maßbaum, der eine geschlechtliche Bedeutung als männliches und weibliches Geschlechtsorgan haben soll, die drei Weltkugeln, den Aeskulapstab. Eine Aneinanderreihung von Halbkreisen symbolisiert die Wellenlinie, die das Sternbild des Wassermanns symbolisiert und die schon als eigenartiges wellenförmiges Haar die Riesenbildwerke der Ramessstaaten und der Sphinx zieren. Ob die Wellenlinien auf den in der Lausitz ausgegrabenen Urnen eine symbolische Bedeutung haben oder nur eine zufällige Verzierung ist, entzieht sich meiner Kenntnis.

Immerhin könnte das so häufige Vorkommen darauf hindeuten, daß es sich um mehr als nur eine zufällige Verzierung handelt.

Daß man die Buchstaben in Zusammenhang mit den Symbolzeichen bringen kann, habe ich schon mehrmals angedeutet. Im Zusammenhang will ich nun noch einiges im Bilde zeigen. Zunächst einige griechische Buchstaben, die alle ohne Schwierigkeit in ihrer Entstehung zu erklären sind. Auch das Zeichen des Fisches, das A und O sowie das alte Münzzeichen will ich nur noch im Zusammenhang zeigen (Nr. 77).



Ebenso einfach könnte man die lateinischen Buchstaben aus den einfachen Symbolzeichen aufbauen, wie ich im Bilde angedeutet habe. Ich will damit aber nicht behaupten, daß es für alle Buchstaben zutrifft (Nr. 78).



Die lateinischen Buchstaben haben gleichzeitig ihre Bedeutung als Zahlzeichen. Bekannt ist wohl das VIXI (Ich habe gelebt, ich bin tot). Der Zahlenwert der Buchstaben ergibt 17, und die 17 hat auch immer eine Todesymbolik (Nr. 79).



Viel problematischer ist die Zahlenbedeutung der hebräischen Buchstaben, aus der manche moderne Mystiker den Schluß gezogen haben, daß die ganze Bibel ein mystisches Zahlengebäude als geheimen Sinn umfasse.

Zum Kreis und Halbkreis zurückkehrend, will ich noch einiges erwähnen. Das Bild des Kreises deutet in vielen Fällen auf die Sonne hin, in manchen Fällen auch auf den Vollmond. Meistens aber wird die Mondgöttin Astarte oder überhaupt eine Gottheit durch den Halbmond symbolisiert. Die zweifache Form des zu- und abnehmenden Mondes ist

auch die Bedeutung des Janus-Kopfes mit zwei Gesichtern. Vereinzelt taucht auch das dreifache Gesicht des Mondes als Vollmond, sowie zu- und abnehmender auf. Der Mondgott Hermes wird mit einer goldenen und einer schwarzen Gesichtshälfte dargestellt. Im Gegensatz zur Sonne, dem Sinnbild der Allmacht und des Weltalls, deutet der Halbmond die menschliche Psyche, die Seele an. Der Halbmond war auch das Lehrzeichen der Mensehen, die die mystischen Weihen, symbolisch „das Licht“, empfangen hatten. Damit ist natürlich das überaus umfangreiche Kapitel nicht erschöpft, sondern ich habe nur einen ganz geringen Bruchteil bringen können. Vieles wird nie ganz zu erforschen möglich sein. Die Bedeutung der einzelnen Zeichen hat oft in verschiedenen Ländern recht verschiedene symbolische Deutung. Das sich ausbreitende Christentum hat oft den ursprünglichen Sinn verwischt und die Zeichen, die der Masse des Volkes heilig waren, in seinem Sinn weiterbenutzt, wie es ja auch die alten Germanengötter undeutete und dadurch bei uns Ausbreitung fand.

Wir haben gesehen, daß alle freimaurerischen Symbole im Altertum und Mittelalter bereits zu finden sind. Im Bilde (Nr. 80) zeige ich noch einmal eine Zusammenstellung. Ob nun die Freimaurer ihre Symbole aus den Handwerkszeugen der Steinmetzen und Werkmaurer übernommen haben oder ob die Gesinnungs-Freimaurerei schon in viel älterer Zeit sich entwickelt hat, will ich hier nicht feststellen.

Wenn man nun die symbolischen Zeichen der Freimaurerei genauer betrachtet, so leuchtet aus jedem Zeichen ein Anknüpfungspunkt und das Gedenken an die Gottheit hindurch. Die Altmaurer nennen diese Gottheit den „allmächtigen Baumeister aller Welten“.

Alles Leben und Denken soll Fortschritt und Entwicklung sein. Wir haben zwar die gleichen Symbole wie unsere Vorgänger, die Altmaurer, aber unsere Ausdeutung dieser Symbole steht noch darüber. Alle Anknüpfungen an eine Gottheit sind weggefallen, unsere Symbolzeichen haben für uns nur rein moralische und ethische Bedeutung. Sie sind bereitet von allen Gläubigen und besonders allem



Nr. 80

Aberglauben, ihnen haftet nicht mehr die Mystik des Mittelalters oder gar der Modergeruch des Altertums an. Frei, rein und leuchtend schmieken sie unseren Tempel. Sie lassen eine vielseitige Deutung zu, und sie verlangen von uns keine einseitige Bindung und Festlegung, die den Fortschritt und die Weiterentwicklung ausschließen müßten. Unser Reformbund will uns zu freien Männern erziehen, die nicht nur das Gute tun, weil sie dafür auf einen Lohn im Himmel und jenseits rechnen, die nicht nur deshalb das Böse meiden, weil sie eine Vergeltung und Strafe nach dem Tode fürchten. Unsere Symbole wollen uns Wegweiser an diesem schweren Wege sein, sie wollen uns gleich Leuchttürmen den Weg zeigen, damit wir Klippen vermeiden. Der idealste Zustand wäre es, ganz ohne solche Symbole auszukommen, aber wir sind nur Menschen, noch sind wir weit von der Vollkommenheit entfernt. Wir wollen nach ihr streben, aber wir wissen, daß wir nie so ideal vollkommen werden können. Das ist auch recht gut, denn wenn wir das schöne Ziel ganz erreichen würden, dann bedeutete das Stillstand, dann hätten wir kein Streben mehr. Wir aber wollen Fortschritt und Streben. Ein jeder arbeite an der Säule seines Grades mit den ihm in die Hand gegebenen Handwerkszeugen, ein jeder arbeite an sich und an der Vervollkommenung und Veredelung des Menschengeschlechts. Je größer und klarer uns der Grundplan des Menschentempels von unseren Meistern gezeichnet wird, desto herrlicher und schöner kann das Bauwerk entstehen. Jeder trage seinen Teil, seinen Baustein dazu bei, sich und der ganzen Menschheit zum Nutzen. Ueber allem aber leuchten uns die drei Symbole der Freimaurerei:

Weisheit, Schönheit und Stärke.



Freimaurerische Rundschau.

Freimaurerische Kunstausstellung.

In Paris fand vor kurzem eine freimaurerische Kunstausstellung statt. In der Eröffnungsrede wies der Delegierte des Großorients, Be. Lehey auf die völkerverbindende Mission der Kunst hin.

Völkerbund der Schauspieler.

Firmin Gémier, der große französische Theaterrichter, der vor einiger Zeit in Berlin und Wien weilte, um die deutschen und österreichischen Bühnenkünstler zur Teilnahme an einem „Völkerbund der Schauspieler“ einzuladen, erstattete im Grand Orient begeisterten Bericht über seine Mission.

Neues Freimaurerorgan.

Der Großorient von Belgien läßt seit Beginn dieses Jahres unter seinen Auspicen ein eigenes Blatt, „La Truelle“ (Die Kelle) erscheinen.

Freimaurerischer Klub in der amerikanischen Marine.

Unter den Offizieren und Mannschaften der amerikanischen Schlachtflootte besteht ein Maurerklub. Ehrenpräsident ist Admiral Coontz, der Marinekaplan Witherspoon ist Präsident.

Freimaurerische Radio-Sonntagsstern

sind in Amerika an der Tagesordnung. Am Sonntag vormittags werden Ansprachen von hervorragenden freimaurerischen Rednern, freimaurerische Chöre gesendet.

Europareise einer kanadischen Loge.

Die Doeloge von Richmond, Vancouver, will im Laufe des Herbstes, 100 Mann stark, einen korporativen Ausflug nach Europa unternehmen. Sie will zunächst eine Londoner Loge besuchen und dort einem Suchenden, der die Reise mitmacht, das Licht erteilen lassen. Im Anschluß daran sollen dann Bauhütten des Kontinents aufgesucht werden.

Der Verein deutscher Freimaurer gegen die Große Landesloge von Deutschland.

In einer langen Erklärung wendet sich der V. d. F. gegen das von der Großen Landesloge ausgesprochene Mitgliederverbot. Er bekennt seine wahrhaft religiöse und ethische Gesinnung, seine Vaterlandsliebe, daß er von jedem Internationalismus verwerflicher oder undeutscher Art frei sei usw.

Der Elektsche Bmd gegen die Altpreußen.

Die Frankfurter Große Mutterloge erläßt folgende Erklärung: „Die drei altpreußischen Großlogen haben in letzter Zeit ihrer Auffassung über das Wesen der Freimaurerei wiederholt Ausdruck gegeben. Insbesondere haben sie in einer Erklärung, veröffentlicht in der „Frankfurter Zeitung“ vom 18. Dezember 1925, hervor, daß sie sich die Grundsätze der „Alten Pflichten“ nie zu eigen gemacht haben, und bezeichnen es ferner als eine irrtümliche Annahme, daß sie den Weg zu ihnen zurückfinden werden. Diese Veröffentlichung soll sich wohl in erster Linie gegen einen Bruder richten, der einer reichsdeutschen Loge nicht angehört (gemeint ist Br. Blumtschli, der — in Deutschland wirkend — einer Züricher Loge angehört. Die Schrittl.). Aber nach der deutlichen Scheidung in zwei innerlich und äußerlich getrennte Gruppen wird für jeden, der die Vorgänge in der deutschen Freimaurerei aufmerksam verfolgt, der Gedanke gegeben, daß sich die schweren Angriffe auch gegen die humanitären Großlogen in ihrer Gesamtheit richten. Die Große Mutterloge des Elektschen Freimaurerbundes ist nicht der Ansicht, daß durch solche, das Trennende scharf hervorhebende Erklärungen in der profanen Presse ein Wiederfinden der verlorengegangenen Einigung der deutschen Freimaurerei, deren Zusammenschluß doch auch in den altpreußischen Logen Freunde hat, Förderung erfährt. Im Gegenteil, der maurischen Sache wird dadurch großer Schaden zugefügt.

Um keinerlei Mißverständnisse aufkommen zu lassen, erklärt die Große Mutterloge des Elektschen Freimaurerbundes, daß ihre Auffassung über das Wesen der Freimaurerei von derjenigen der altpreußischen Großlogen in ihrem ganzen Wesen nicht nur

abweicht, daß sie ihr vielmehr in gewissen grundsätzlichen Fragen direkt entgegengesetzt ist. Sie legt gleichzeitig aber auch nachdrücklichst Verwahrung gegen die haltlose und kränkende Unterstellung ein, daß praktisches Verfolgen ihrer Bestrebungen, welche die altpreußischen Großlogen als „Utopien, als phantastischen Gedanken“ bezeichnen, eine „Verfindigung am christlichen Glauben, unserem Deutschtum und unserem Vaterlande“ sei. Für die Große Mutterloge sind und bleiben die „Alten Pflichten“ unveräußerliche Grundlage der Freimaurerei. Sie hält daran fest, daß ihre Angehörigen sich nur der Religion verpflichten, in welcher alle Menschen übereinstimmen. Kein Bruder ihrer Logen widerspricht den rein menschlichen Worten Jesu: „Liebet euch untereinander“ und jeder empfindet die Worte der Apostelgeschichte: „Nun erfahre ich mit der Wahrheit, daß Gott die Person nicht ansieht, sondern in allerlei Volk, wer ihn fürchtet und recht tut, der ist ihm angenehm“. Es kann auch eine Verfindigung am christlichen Glauben nicht in der Stellungnahme zum Rassenproblem liegen.

Die Große Mutterloge greift die altpreußischen Großlogen wegen des christlichen Prinzips nicht an, sie verlangt aber, daß man auch sie nach ihrer Fassung selbst werden lasse. Auch glaubt sie nicht, daß eine internationale Weltfreimaurerei mit modernem Beigeschmack das Ziel der „Alten Pflichten“ sei. Wenn sie aber eine „Vereinigung sympathisierender Geister“, wie Bruder Lessing sie aufgefacht hat, als ein Ideal betrachtet, dem sie nachstreben kann, ohne die Würde und die Interessen des Vaterlandes irgendwie zu verletzen, so findet sie sich in Übereinstimmung gerade mit den deutschen Männern, durch deren Werke der deutsche Geist zu seiner höchsten, bis jetzt nicht wieder erreichten Blüte emporstieg. Sie ist der Überzeugung, daß man mit einem solchen Ideal im Herzen vaterländische Arbeit in jedem Sinne leisten kann. Auch weiß sie, daß der Weg zur Menschheit über das eigene Volk geht, aber sie muß es ablehnen, sich bei Strafe der Verfehlung eine ganz bestimmte vaterländische Betätigung als die allein wahre und richtige vorzeichnen zu lassen. Die ethische Erziehung des Volkes ist Aufgabe der Freimaurerei. Alle wahren deutschen Freimaurer sollen sich die Bruderhand reichen, und es ist lebhaft zu bedauern, daß diese brüderliche Einstellung in der Erklärung der altpreußischen Großmeister nicht gefunden werden kann. Nicht Zwietracht, sondern guter Wille zur Einigkeit tut not zum Wiederaufbau unseres Volkes.

Frankfurt a. M., 22. Februar 1926

Große Mutterloge des Elektschen Freimaurerbundes.

Ludwig Ries, Großmeister.



**HAMBURGER QUALITÄTS-
ZIGARETTEN**

VERSAND-SPESENFREI

LANDWEHR 81 ELBE 9803

SILBERNE MEDAILLE
DER DETAILISTENKAMMER ZU HAMBURG

Bücherschau.

Panuropa, 2. Jahrgang, Doppelheft 8/9. Es enthält einen Aufsatz „Amerika und Panuropa“, von Condemore-Kalergi; 30 Antworten von Amerikanern über Panuropa und das „Projekt einer europäischen Goldreserverbank“ von Vanderlip. Die Zeitschrift sei unsern Br. nachdrücklich empfohlen.

Desgleichen liegen uns eine Anzahl Hefte der von unserem Br. E. Philipp, Leer i. V. herausgegebenen Zeitschrift „Die Weltkultur“ vor. Ihrer selbstgezeichneten Aufgabe über das Bildungswesen aller Länder und allgemein interessierende Kulturfragen zu orientieren, kommt diese Monatschrift in vorzüglicher Weise nach. Verlag Wilhelm Walther, Oldenburg i. O.

NOTIZ!

Das Bundessekretariat bittet alle Logen, Anträge zum G.L.T. welcher in diesem Jahre vom 20. Juli bis zum 3. Aug. in Düsseldorf liegen wird, bis spätestens zum 15. Mai an die Adresse des Br. Gr.-Sekretär E. Voigt, Hamburg, Klosterstr. 12, einzureichen. Es wird gebeten, diese Anträge in zweifacher Ausfertigung auf einseitig, mögl. mit der Maschine beschrieb. Bögen einzusenden.

„DER SONNENSCHATZ“.

Viele Br. bestimmen in ihrer letzten Verfügung aus Anhänglichkeit an ihre Loge nach ihrem Tode die der Schwester zustehende Spende.

Dies ist nach § 2 2. Absatz nicht gestattet. Ich bitte darum die Br., die solche Verfügungen getroffen haben, diese im Sinne der Satzungen des Sonnenreiches abzurufen.

Ebenso möchte ich den Bescheid eines Großlogengrößen, der bei den meisten Logen in Vergessenheit geraten zu sein scheint, im Gedächtnis zurückrufen, wonach das Geld der Sammlungen beim Rosenfest an den Sonnenreich abzurufen ist.

Mit br. Gruß Euer

GOSLAR AM HARZ,

Postfach Hannover 42646.

ADOLF STEINBERG
Vorsitzender des Sonnenreiches.

Freud und Leid

Um
im Bruderreihe u. den reisenden Brn.
**Hotels, Pensionen,
Erholungsstätten usw.**
von Brn. bekannt zu geben, soll eine
besondere Seite unseres Anzeigen-
teils dienen.

Br. Dr. Sigfrid Steinberg

Leipzig, Waldr. 74, II.

geht mit jedem Beispiel voran.
Wer folgt? —

Die Geburt eines

JUNGEN

teigen hochgefreit an

Dr. Sigfrid Steinberg

und Frau Ehrhine,

geb. von Pope.

Leipzig, Waldr. 74, II.

Verantwortl. Schriftleitung: Dr. Max Seher, Dresden-A., Reinsigstr. 54.

Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet!

Verlag. Schriftveranderteile des F.Z.A.S., Karl Brotschick, Hamburg 5, Bremerstr. 4.

Druck von KONRAD HANF, Hamburg 8

ANZEIGENPREISE für die Sonnenstrahlen und V.M.:
1/4 Seite Mark 50. — 1/2 Seite Mark 25. — 1/2 Seite Mark 1250 1/4 Seite Mark 750

Br. Fabrikanten etc.,

die Waren direkt an Private verkaufen.

werden um Aufgabe ihrer Adresse gebeten.
Es handelt sich um die Vermittlung einer Erwerbsquelle, für eine mit
einem Br. in veranschaul. Beziehungen stehende Dame mit großem
Bekanntheitskreis.

Gell. Angeb. unter Nr. 285 an E. R. SCHNORRIS, Hamburg, Klosterstr. 3.

Logenabzeichen des F.Z.A.S.



empfehle eine eigene Geschäftsstelle in gelagerter Eisenbahn, Gold
6 und 14 Karat, Silber, Gold und vergoldet. (Zinn, Stahl
mit der Gestaltung der offiziellen Sonnenzeichen beauftragt.

Br. E. Roßenbader, Goldschmied, Stuttgart, Eberhardstr. 21.

Hermann Hammerfeldlag

das Spielhaus für
Damenhüte

Hamburg,

Neuerwall 54-60, Ecke Bleichenbrücke

Reelle Bezugsquelle

für

reine Pfälzer Weisse
und Rotweine

Br. Wilhelm Zell

Landau (Rheinpfalz) Tel. 846

Tüchtige Vertreter bei hoher
Provision gesucht.

Dr. merc. et pol.

Br. Joh. M. Flamm (V. D. B.)

Halle - Saale

Lessingstraße 30, Fernruf 9114

Öffentlich angestellter und beid.

Bücherevisor, Organisator,

kaufm., Steuer- u. Handelsrechten

Sachverständiger

empfehle sich für auswärt. Auftr.

Paul Leh

Hamburg 22, Meißerkamp 8

Ritter 6377

Tapezierer und Dekorateur

gefärbte Stoffe Auslieferung in

Polstermöbel, Dekoration

u. m.